



Flensburg

Donnerstag, den 15. Februar 1906, abends 8 Uhr:

10. Künstler-Konzert i. A.

Frau Otilie Metzger-Froitzheim, Alt,
vom Hamburger Stadttheater,

Herr Professor Xaver Scharwenka-Berlin, Klavier,

Begleitung: Herr Organist Magnus.

Orchester: Musikkorps des Füsilier-Regts. „Königin“ (Schlesw.-Hollst. Nr. 86) unter Leitung des Herrn
Kgl. Musikdirekten Ed. Funck.

Bechstein-Flügel von F. Koch in Schleswig und Flensburg.

Reihenfolge der Vorträge.

- 1. Ouvertüre zur Oper „Don Juan“ Mozart.
- 2. Arie „Vitellia“ a. d. Op. „Titus“ Mozart.

Rezitativ. Sa! sie schlägt nun, o Vitellia! der großen Prüfung ernste Stunde! Hast du wohl Mut, den edeln, den dir getreuen Sextus für dich bluten zu seh'n? Sextus, der dich liebt, mehr als sein eig'nes Leben, der deinetwegen ward zum Verräter? der deiner Wut gehorchte? der unverdient dich liebt? der seine Treue durch den Tod dir bewähret? Und dennoch willst du, deine Schuld tief im Herzen mit heißer Seele den Thron mit Titus teilen? Würde nicht rastlos Sextus Bild dich verfolgen? Die Lüfte, die Mauern werden bald dem Getäuschten mein Geheimnis verraten?

Nein, zu feinen Füßen bekenne ich meine Schuld! Vermindern werd' ich durch dies Geständnis meines Sextus Vergeh'n, kann ich's nicht tilgen, dem Thron, der Liebe Hoffnung, entlag' ich auf ewig!

Arie. Nie wird mich Hymen lächelnd entzücken, Nimmer mich schmücken sein Myrtenkranz. Schatten entsteigen aus finstern Grünten, Drohend umschwebt mich der bleiche Tod. Unglücksel'ge! Fluch und Schande Folgt mir selbst in Wüstenei'n! Wenn ihr wüßtet, was ich leide, Ach! ihr weinet meiner Pein!

- 3. Konzert für Klavier und Orchester B-moll Op. 32 Xaver Scharwenka
- Allegro patetico und Adagio. — Allegro assai. — Allegro appassionata.

10 Minuten Pause.

„Schöne Jugendtage“ aus dem „Evangelimann“

Kienzl.

O schöne Jugendtage mit eurem stillen Glück,
In wehmutsvollem Sehnen denk ich an euch zurück;
Denk an den Klang der Glocken, den Sang vom Kirchendor;
Wie weit entferntes Rauschen berühren sie mein Ohr.

Gedenk der trauten Stätte, wo meine Wiege war,
Des Häuschens, wo gewaltet das liebe Elternpaar.
Ach kehrest du mir wieder in deiner Herrlichkeit!
Dich rufen meine Lieder, o wonnereiche Zeit.

b. „Heimlicher Liebe Pein“ (Volkslied)

Weber.

Mein Schatz, der ist auf die Wanderschaft hin,
Ich weiß aber nicht, was ich so traurig bin;
Vielleicht ist er tot und liegt in guter Ruh',
Dum bring ich meine Zeit so traurig zu.

Als ich mit meinem Schatz in die Kirche wollt' geh'n,
Viel falsche, falsche Zungen unter der Türe steh'n;
Die Eine red't dies, die Andere red't das,
Das macht mir gar oft die Äuglein naß.

Die Disteln und die Dornen, die stechen all' so sehr,
Die falschen, falschen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf Erden, ach, brennt also heiß,
Als heimliche Liebe, die niemand nicht weiß.

Ach Gott, was hat mein Vater und Mutter getan!
Sie haben mich gezwungen zu einem ehrlichen Mann,
Zu einem ehrlichen Mann, den ich nicht geliebt!
Das macht mir ja mein Herz so betrübt!

Ach herzlichster Schatz, ich bitte noch eins,
Du möchtest auch bei meinem Begräbnis sein,
Bei meinem Begräbnis in's kühle Grab,
Dieweil ich dich so treulich geliebet hab'.

c. „Du bist die Ruh“

Schubert.

Du bist die Ruh', der Friede mild,
Die Sehnsucht du, und was sie stillt.
Ich weihe dir voll Lust und Schmerz
Zur Wohnung hier mein Aug' und Herz.

Kehr' ein bei mir und schließe du
Still hinter dir die Pforten zu.
Treib' andern Schmerz aus dieser Brust!
Voll sei dies Herz von deiner Luft.

Dies Augenzelt, von deinem Glanz
Allein erhellst, o füll' es ganz!

d. „Das Rosenband“

Schubert.

Im Frühlingschatten fand ich sie;
Da band ich sie mit Rosenbändern;
Sie fühlt' es nicht und schlummerte.
Ich sah sie an; mein Leben
Sang mit diesem Blick an ihrem Leben;
Ich fühlt' es wohl und wusst' es nicht.

Doch flüsst' ich ihr sprachlos zu
Und rauschte mit den Rosenbändern,
Da wachte sie vom Schlummer auf,
Sie sah mich an; ihr Leben
Sang mit diesem Blick an meinem Leben,
Und um uns ward's Elysium.

5. a. „Fantasie“ Op. 49

Chopin.

„Rhapsodie à l'hongrois“

Schubert-Schwarzenka.

„Nocturne“

Liszt.

„E-moll“

Mendelssohn.

6. a. „Sehnsucht der Sennerin.“ Melodie von } Orchester Ole Bull-Svendien.
 b. „Mennett“ } Paderewski.

7. a. „Jean Renaud“ E. Behm.

Jean Renaud vom Kriege heimlich fand,
 Auf die Todeswunde preßt' er die Hand.
 Die Mutter sah ihn vom Fenster schon:
 Da kommt Renaud, da kommt mein Sohn.
 „Willkommen Renaud; ach komm geschwind,
 Dein Weib genas von einem Kind.“
 „Mich schiert nicht Weib, mich schiert nicht Kind,
 An ihnen ist nimmer Freude find'!
 „Schngt auf mein Bett, tut die Decke dazu,
 Bin müd' zum Tod' und brauche Ruh'.“
 Und da es ging um Mitternacht,
 Renaud schlief ein, ist nicht erwacht.
 „Ach, Mutter, sag' an, ach, Liebste, sag' an,
 Was hört ich weinen so nebenan?“
 „Man pischt den kleinen Pagen im Saal,
 Weil er eine goldene Schüssel stahl.“
 „Ach, Mutter, sag' an, ach, Liebste, sag' an,
 Was hört ich hämmern so nebenan?“
 „Mein Kij, das sind die Maurer zumal,
 Die hämmern und bessern an Haus und Saal.“
 „Ach, Mutter, sag' an, komm her, komm her.
 Was tönen die Glocken so dumpf und schwer?“
 „Mein Kind der König 'nen Prinzen bekam,
 Den heut' erst in die Taufe nahm.“

„Ach, Mutter, sag' an, nun ist's so weit,
 Was soll ich wohl antun für ein Kleid?“
 „Das weiße leg' an, das graue leg' an,
 Leg' an das schwarze, 's ist wohlgetan.“
 „Ach, Mutter, sag' an, mir wird so bangt,
 Wie kommt es, daß du das schwarze verlangst?“
 „Jed' Weib, das genas eines Kindelein,
 Das soll in Schwarz gekleidet sein.“
 Und da sie nun an die Kirche kam
 Und vom geweihten Wasser nahm,
 Das ihr der Pfaffe gab und gab,
 Da sah sie ein Grab, ein großes Grab.
 „Ach Mutter, Mutter, was weinst du?
 Wen brachten sie hier zur ewigen Ruh?“
 „O wehe, nicht weiter ich schweigen kann,
 Das ist mein Sohn, das ist dein Mann!“
 „Renaud, Renaud, mein Herzensschatz,
 Nun halt' du unter den Toten Platz;
 Renaud, Renaud, ach Not, o Not!
 Mein Liebster ist stumm, mein Licht ist tot!“
 Da ließ sie drei Messen sagen gleich.
 In der ersten beichtete sie still und bleich,
 In der zweiten nahm sie das Abendmahl,
 In der dritten brach ihr das Herz vor Qual.

- b. „Von ewiger Liebe“ Brahms.

Dunkel, wie dunkel in Wald und in Feld!
 Abend schon ist es, nun schweiget die Welt.
 Nirgend noch Licht und nirgend noch Rauch, ja,
 Und die Lerche, sie schweiget nun auch.
 Kommt aus dem Dorfe der Burck' heraus,
 Gibt das Geleit der Geliebten nach Haus,
 Führt sie am Weidengebüsche vorbei,
 Redet so viel und so mancherlei:
 „Leidest Du Schmach und betrübest Du Dich,
 Leidest Du Schmach von Andern um mich,
 Werde die Liebe getrennt so geschwind,
 Schnell wie wir früher vereinigt sind.
 Scheide mit Regen und scheide mit Wind,
 Schnell wie wir früher vereinigt sind.“
 Spricht das Mägdelein, Mägdelein spricht:
 Unsere Liebe, sie trennet sich nicht!
 Fest ist der Stahl und das Eisen gar sehr,
 Unsere Liebe ist fester noch mehr.
 Eisen und Stahl, man schmiedet sie um,
 Unsere Liebe, wer wandelt sie um?
 Eisen und Stahl sie können zergehn,
 Unsere Liebe, unsere Liebe muß ewig bestehn!

e. „Traum durch die Dämmerung“ R. Strauss.

Weite Wiesen im Dämmergrau;
Die Sonne verglomm, die Sterne zieh'n.
Nun geh ich hin zu der schönsten Frau,
Weit über Wiesen im Dämmergrau,
Tief in den Busch von Jasmin.
Durch Dämmergrau in der Liebe Land;
Ich gehe nicht schnell,
Ich eile nicht; mich zieht ein weiches samtenes Band
Durch Dämmergrau in der Liebe Land
In ein blaues, mildes Licht.
Ich gehe nicht schnell, ich eile nicht;
Durch Dämmergrau in der Liebe Land,
In ein mildes blaues Licht.

d. „Heimliche Aufforderung“ R. Strauss.

Huf, hebe die funkelnde Schale empor zum Mund,
Und trinke beim Freudenmahle dein Herz gesund.
Und wenn du sie hebst, so winke mir heimlich zu,
Dann lächle ich und dann trinke ich still wie du,
Und still gleich mir betrachte um uns das Meer
Der trunk'nen Schwäger, verachte sie nicht zu sehr.
Nein, hebe die blinkende Schale gefüllt mit Wein,
Und laß beim lärmenden Mahle sie glücklich sein.
Doch hast du das Mahl genossen, den Durst gestillt,
Dann verlasse der lauten Genossen feifreudiges Bild,
Und wandle hinaus aus dem Garten zum Rosenstrauch,
Dort will ich dich dann erwarten nach altem Brauch,
Und will an die Brust dir linken, eh' du's gehofft,
Und deine Küsse trinken, wie eh'mals oft,
Und flechten in deine Haare der Rose Pracht.
O komm du wunderbare ersehnte Nacht.

Während der Vorträge kein Eintritt in den Saal.

Es wird gebeten, den vollendeten Abluß des Konzerts im Saal abzuwarten und dann erst **allmählich** die abgegebenen Kleidungsstücke in der Garderobe abzufordern.

Direktion.